

SESSION 2022

**CAPES
TROISIÈME CONCOURS
ET CAFEP CORRESPONDANTS**

SECTION : LANGUES VIVANTES ÉTRANGÈRES

ALLEMAND

ÉPREUVE D'ADMISSIBILITÉ

Durée : 6 heures

L'usage de tout ouvrage de référence, de tout dictionnaire et de tout matériel électronique (y compris la calculatrice) est rigoureusement interdit.

Si vous repérez ce qui vous semble être une erreur d'énoncé, vous devez le signaler très lisiblement sur votre copie, en proposer la correction et poursuivre l'épreuve en conséquence. De même, si cela vous conduit à formuler une ou plusieurs hypothèses, vous devez la (ou les) mentionner explicitement.

NB : Conformément au principe d'anonymat, votre copie ne doit comporter aucun signe distinctif, tel que nom, signature, origine, etc. Si le travail qui vous est demandé consiste notamment en la rédaction d'un projet ou d'une note, vous devrez impérativement vous abstenir de la signer ou de l'identifier.

Tournez la page S.V.P.

A

INFORMATION AUX CANDIDATS

Vous trouverez ci-après les codes nécessaires vous permettant de compléter les rubriques figurant en en-tête de votre copie.

Ces codes doivent être reportés sur chacune des copies que vous remettrez.

► **Troisième concours du CAPES de l'enseignement public :**

Concours	Section/option	Epreuve	Matière
E B V	0 4 2 1 E	1 0 1	9 4 0 9

► **Troisième concours CAFEP/CAPES de l'enseignement privé :**

Concours	Section/option	Epreuve	Matière
E B W	0 4 2 1 E	1 0 1	9 4 0 9

1. Composition

Erstellen Sie – in Bezug auf das Thema *Langages* – eine kritische Analyse des Dossiers, die die kulturspezifischen Merkmale der Materialvorlagen A und B hervorhebt. Achten Sie insbesondere auf die verwendete Rhetorik und Sprache.

Arbeiten Sie dazu eine Problematik heraus, die als Leitfaden Ihrer Analyse fungiert. Es wird hier erwartet, dass Sie ausgehend von dieser Problematik einen zusammenhängenden Text verfassen.

2. Traduction

2.1. Übersetzen Sie den Text der Materialvorlage A von Zeile 1 („Die Mutter...“) bis Zeile 13 („... eingepflanzte Muttersprache.“) ins Französische.

2.2. Traduisez en allemand le document C dans son intégralité.

MATERIALVORLAGE A

Der Protagonist dieses Textes erlernt die deutsche Sprache mit seiner Mutter, die sie ihm zunächst nur mündlich durch Satzwiederholung beibringt, was den Jungen nicht nur frustriert, sondern auch beängstigt. In der vorliegenden Passage hat sich die Mutter endlich dazu bereit erklärt, ihm das Buch, das ihr als Grundlage zum Unterrichten dient, zum eigenständigen Lernen zu überlassen.

Es war eine erhabene Zeit, die jetzt begann. Die Mutter begann mit mir deutsch zu sprechen, auch außerhalb der Stunden. Ich spürte, daß ich ihr wieder nahe war, wie in jenen Wochen nach dem Tod des Vaters. Erst später begriff ich, daß es nicht nur um meinetwillen geschah, als sie mir Deutsch unter Hohn und Qualen beibrachte. Sie selbst hatte ein tiefes Bedürfnis

5 danach, mit mir deutsch zu sprechen, es war die Sprache ihres Vertrauens. Der furchtbare Schnitt in ihrem Leben, als sie 27jährig das Ohr meines Vaters verlor, drückte sich für sie am empfindlichsten darin aus, daß ihr Liebesgespräch auf deutsch mit ihm verstummt war. In dieser Sprache hatte sich ihre eigentliche Ehe abgespielt. Sie wußte sich keinen Rat, sie fühlte sich ohne ihn verloren, und versuchte so rasch wie möglich, mich an seine Stelle zu setzen.

10 Sie erwartete sich sehr viel davon und ertrug es schwer, als ich zu Anfang ihres Unternehmens zu versagen drohte. So zwang sie mich in kürzester Zeit zu einer Leistung, die über die Kräfte jedes Kindes ging, und daß es ihr gelang, hat die tiefere Natur meines Deutsch bestimmt, es war eine spät und unter wahrhaftigen Schmerzen eingepflanzte Muttersprache. Bei diesen Schmerzen war es nicht geblieben, gleich danach erfolgte eine Periode des Glücks, und das

15 hat mich unlösbar an diese Sprache gebunden. Es muß auch den Hang zum Schreiben früh in mir genährt haben, denn um des Erlernens des Schreibens willen hatte ich ihr das Buch abgewonnen und die plötzliche Wendung zum Besseren begann eben damit, daß ich deutsche Buchstaben schreiben lernte.

Sie duldeten keineswegs, daß ich die anderen Sprachen aufgab, Bildung bestand für sie in den

20 Literaturen aller Sprachen, die sie kannte, aber die Sprache unserer Liebe – und was war es für eine Liebe! – wurde Deutsch.

Elias Canetti, *Die gerettete Zunge. Geschichte einer Jugend*, Fischer Taschenbuch Verlag 1979 (© Carl Hanser Verlag, 1977), S. 86f.

MATERIALVORLAGE B

Linguistin Ransmayr: „Eine Welteinheitssprache ist nicht realistisch“

*Bewusster Umgang mit Sprache stärkt die Identität in der Globalisierung, meinen die Linguisten und Buchautoren Rudolf de Cillia und Jutta Ransmayr.
Ein Interview von Josef Kirchengast.*

STANDARD: Man hört im österreichischen Alltag fast nur noch „Tschüss“ statt des schönen alten „Servus“, kauft Tomaten statt Paradeisern und Kartoffeln statt Erdäpfeln, findet ein Gericht lecker statt köstlich. Aber was ist so schlimm daran?

5 **Rudolf de Cillia:** Nichts. Das ist die Realität. Aufgrund von gesellschaftlichen und ökonomischen Veränderungen, vor allem auch im Medienbereich, hat sich in den letzten Jahrzehnten das Tschüss klar durchgesetzt. Wir haben in unserer Studie Schüler und Lehrer befragt, und sogar die Lehrer haben mehrheitlich Tschüss als mündliche Abschiedsformel genannt. Ich erinnere mich an Erhebungen um 1995, da war Tschüss ein Unding. Eine burgenlandkroatische Lehrerin meinte, das sei ja fürchterlich: Jetzt komme das sogar ins
10 Burgenlandkroatische, in der Form „tschiss“. [...]

Jutta Ransmayr: Abgesehen davon existieren ja Erdäpfel und Kartoffeln, Paradeiser und Tomaten nebeneinander in Österreich, und keines ist schlechter als das andere. Wichtig ist, dass es in Österreich bei Begriffen, die nicht so häufig sind wie Erdäpfel oder Paradeiser, manchmal Zweifel gibt, ob die wirklich gutes Standarddeutsch sind. Österreichisches
15 Standarddeutsch ist gleich gut wie bundesdeutsches Standarddeutsch.

STANDARD: Ihre Forschungsarbeit ist also nicht unterfüttert mit einem Kulturpessimismus, dass etwas verlorengeht.

20 **Ransmayr:** Absolut nicht. Ich würde gar nicht von Kulturpessimismus sprechen. Es geht vielmehr darum, die Sensibilität für die Vielfalt in der Sprache zu schärfen und das Bewusstsein dafür zu stärken, auch auf der Ebene des Standards. Bei Dialekt haben wir ja ganz hohe Loyalitätsraten. Wichtig ist aber, dass in Österreich auch die Ebene der Standardsprache mit dem gleichen Selbstbewusstsein bedacht wird.

de Cillia: Sprache ist ein historisches und gesellschaftliches Phänomen, das auch durch ökonomische Veränderungen beeinflusst wird, aber auch ein eminent politisches Phänomen.
25 [...]

STANDARD: Erklärtes Ziel Ihres Forschungsprojekts war und ist es, die „innere Mehrsprachigkeit“ zu fördern. Was ist darunter zu verstehen? [...]

30 **de Cillia:** Man passt sich je nach Situation, Thema und Gesprächspartner an. Politiker etwa wählen in Reden häufig den Dialekt, um Effekte zu erzielen. Ich erinnere mich, wie der damalige Wiener Bürgermeister Michael Häupl seine Rede an einem 1. Mai mit einem „Und ihr gebts jetzt amoi a Ruah do untn“ unterbrach, als es im Publikum zu rumoren begann, und dann im Standarddeutsch weitersprach.

STANDARD: Unvergessen auch der Ordnungsruf des damaligen Nationalratspräsidenten Anton Benya während einer Parlamentsdebatte: „Haltets die Goschn do unten, ös Trotteln!“

35 Das dürfte seiner Popularität nicht geschadet haben.

de Cillia: Ein noch drastischeres Beispiel dafür, wie innere Mehrsprachigkeit in Österreich umgesetzt werden kann.

Ransmayr: Das ist ja auch eine Ressource, die man nutzen kann und wertschätzen sollte. Dann kommt es auch in der Schule wieder ins Spiel, weil Lehrkräfte die ganze Bandbreite ausschöpfen im Unterricht, von der Standardorientierten bis hin zu dialektaleren Spielart, wenn Authentizität gefragt ist, etwa beim Schimpfen. Immer wenn es emotionaler wird, wird von der Standardvarietät weggewechselt.

STANDARD: Unter Lehrerinnen und Lehrern herrscht nach Ihren Erkenntnissen geringe Loyalität gegenüber dem „österreichischen Deutsch“, es überwiege ein „Einheitsdeutsch“.

45 Was ist unter „österreichischem Deutsch“ zu verstehen?

de Cillia: Da gibt es zwei Zugänge. Der eine: Österreichisches Deutsch ist die in Österreich übliche Standardsprache des Deutschen. Das ist auch dokumentiert. Der Lexikograf Jakob Ebner aus Oberösterreich zum Beispiel dokumentiert seit über 50 Jahren den Wortschatz des österreichischen Deutsch. Sein im Vorjahr erschienenes Buch, ein sogenanntes Differenzwörterbuch, trägt auch den Titel „Österreichisches Deutsch“. Es handelt sich um das Deutsch, das in formellen Situationen gesprochen wird. Und es gibt die Auffassung, alles, was in Österreich gesprochen wird, ist österreichisches Deutsch, also alle drei Ebenen vom Dialekt über die Umgangssprache bis zur Standardsprache. Wir tendieren eher zu Letzterem.

Ransmayr: Wenn man von der Standardebene spricht, also dem, was man gemeinhin als „Hochdeutsch“ bezeichnet, ist „österreichisches Standarddeutsch“ die präziseste Bezeichnung. Und „österreichisches Deutsch“ wäre alles im oben dargelegten Sinn.

de Cillia: Die Standardsprache kann man durch einige Merkmale gut beschreiben. Vor allem beim Wortschatz mit vielen typisch österreichischen Ausdrücken, zum Beispiel in der Verwaltungssprache, aber auch in der Syntax, in der Verwendung der Zeiten der Vergangenheit. In Österreich würde man eher im Perfekt erzählen, im bundesdeutschen Deutsch eher im Präteritum, also im Imperfekt. Ein typisches Merkmal ist auch das Fugen-s, also etwa Schweinsbraten statt Schweinebraten, Rindsbraten statt Rinderbraten.

Ransmayr: Typisch ist auch das indirektere Sprachverhalten: dass Österreicher sehr gerne bei Bitten den Konjunktiv verwenden. Also: Ich würde darum bitten, statt: Ich bitte darum. Oder: Ich hätte gerne ein kleines Bier.

STANDARD: Parallel zum Einheitsdeutsch scheinen wir uns auf eine Welteinheitssprache hinzubewegen: zum schlechten Englisch.

de Cillia: BSE – Bad Simple English. Ein böser Ausdruck für etwas, das international sehr wichtig ist als Lingua franca, eine vereinfachte Form des Englischen, die den riesigen Vorteil bietet, dass man weltweit damit kommunizieren kann. Aber dass wir uns auf eine Welteinheitssprache zubewegen, würde ich eher verneinen. [...]

Ransmayr: Ein Einheitsdeutsch oder eine Welteinheitssprache sind nicht realistisch, weil Sprache eine wichtige Verortung bietet, wo man sich in seiner Identität wiederfindet.

75 **de Cillia:** Zu Beginn unserer Gruppendiskussionen 1995, 2005 und 2016 fragten wir: Was macht es aus, dass Sie Österreicherin oder Österreicher sind? Und sehr häufig kam spontan die Antwort: die Sprache.

STANDARD: Je stärker also die Globalisierungstendenzen, desto wichtiger die Sprache bei der Bewahrung der eigenen Identität? Kann Sprache so etwas wie Geborgenheit vermitteln?

Ransmayr: Genau das tut sie. Sie vermittelt Geborgenheit und Nähe.

Rudolf de Cillia ist Professor i. R. für angewandte Linguistik und Sprachlehrforschung am Institut für Sprachwissenschaft der Universität Wien.

Jutta Ransmayr ist Professorin für Sprachdidaktik am Institut für Germanistik und am Zentrum für LehrerInnenausbildung der Uni Wien.

Aus: *DerStandard.at*, 25.10.2020

MATERIALVORLAGE C

Depuis longtemps, je rêve, pense, fais l'amour, écris, fantasme et pleure dans les deux langues tour à tour, et parfois dans un mélange ahurissant des deux. Pourtant, elles sont loin d'occuper dans mon esprit des places comparables : comme tous les faux bilingues sans doute, j'ai souvent l'impression qu'elles font chambre à part dans mon cerveau. Loin d'être
5 sagement couchées face à face ou dos à dos ou côte à côte, loin d'être superposées ou interchangeables, elles sont distinctes, hiérarchisées : d'abord l'une ensuite l'autre dans ma vie, d'abord l'autre ensuite l'une dans mon travail. Les mots le disent bien : la première langue, la « maternelle », acquise dès la prime enfance, vous enveloppe et vous fait sienne, alors que
10 pour la deuxième, l'« adoptive », c'est vous qui devez la materner, la maîtriser, vous l'approprier.

Chaque faux bilingue doit avoir sa carte spécifique de l'asymétrie lexicale ; pour ce qui me concerne, c'est en français que je me sens à l'aise dans une conversation intellectuelle, une interview, un colloque, toute situation linguistique faisant appel aux concepts et aux catégories
15 appris à l'âge adulte. En revanche, si j'ai envie de délirer, me défouler, jurer, chanter, gueuler, me laisser aller au pur plaisir de la parole, c'est en anglais que je le fais.

Nancy Huston, *Nord perdu*, Babel, 1999, p. 60-61